

Vertreter gefallen lassen. Und wie sieht sie in dieser romanischen Livrée aus! Wäre es nicht, daß Gewöhnung und Gewohnheit selbst die niederträchtigsten Dinge erträglich machte, es müßte sogar der allerweltumfassendste Deutsche sich davor entsetzen!

Herr Raue beweist ferner auf Grundlage einer erfahrungswissenschaftlichen Seelenlehre (— auch das noch gegen die unglückliche Antiqua! —), was schon Nr. 4 und 5 sagen, daß nämlich ein Engländer oder Amerikaner bei Anblick eines deutschen Buches in Antiqua sofort in das Englische hineinfällt.

Nr. 9. Herr Buchhändler Koradi in Philadelphia bestätigt ebenfalls diese Eigenheit der Amerikaner, stets in das Englische hineinzufallen, wenn sie deutsche Worte in Antiqua lesen. (— Wie helfen sie sich aber beim Französischen, Spanischen und Italienischen? — Diese Sprachen werden doch mit derselben Schrift wie das Englische gedruckt, aber bei weitem unähnlicher dem Englischen ausgesprochen, als das Deutsche. —)

Herr Koradi geht gleich um vieles weiter als seine Vornummern. Ihm ist es erwiesen, daß auch dem Deutschen das Lesen deutscher Bücher in Antiqua unangenehm und hinderlich ist.

Dann erhebt er sich auf den patriotischen Standpunkt, von dem aus ihm die Fraktur eine nationale Ehrensache ist, weil sie mit den bedeutendsten Vorzügen der deutschen Nation, mit den Werken ihrer großen Männer, mit ihrer herrlichen, tiefen und auf der ganzen Welt verbreiteten Literatur in Verbindung steht.

Er sagt zum Schluß: „Wie die deutsche Literatur in ihrer Größe rein original, und den individuellen sowohl als den Werth der Nation darstellt, so sollte auch die deutsche Schrift, kräftig und originell wie sie ist, ein echter kerniger Typus deutschen Wesens und Geistes, außerdem ebenso schön und mindestens so deutlich als die Schriften anderer Zungen, als heilig gehaltenes Eigenthum der Nation bewahrt werden.“

Nr. 10 nennt die Fraktur eckig und steif, die Antiqua geringelt und gecklingelt. (— Es ist das nur zur Abwechslung mit Nr. 4, welche die Antiqua geradlinig und die Fraktur abgerundet nennt! —) Im Uebrigen ist von Ruß und Ochsenfelle, Chinesen, Theekisten und der Bibel die Rede.

Nr. 11 wird als abschreckendes Beispiel von Anhängern der Antiqua und Reformen der Schreibung abgedruckt.

Nr. 12 bearbeitet Nr. 11, nimmt die Schönheit der Fraktur in Schutz, kommt auch wie Nr. 4, 5 und 8 auf den stets durch Antiqua ins Englische fallenden Amerikaner und reibt sich an Jenes Reformen der Orthographie. Aber er gibt zum Schluß eine sehr hübsche Illustration zu der Redensart, „im Deutschen schreibt man wie man spricht“, und widerlegt damit einige seiner Vornummern, die auch diese Redensart zum Vortheil der Fraktur verworthen.

Das Nachwort überläßt den Schönheitsstreit den verschiedenen Geschmäckern. Seine Beanstandung der gekoppelten und doppelten deutschen Consonanten in Antiqua ist gewiß richtig, aber in dieser Frage doch nur Nebensache. Die Ansicht, „daß die Antiqua, weil die langen Consonanten nach oben und unten mehr vorragen, einen stärkeren Reiz auf die Augen ausübt und flimmert“, kann deshalb nicht richtig sein, weil die Antiqua bei weitem weniger Unterlängen hat, als die Fraktur. Man findet in Antiqua ganze Zeilen mit nur einer, oft gar keiner Unterlänge und dies ist ein Hauptgrund ihrer Ruhe und Klarheit.

Daß die Verwendung beider Schriften durch einander schwerlich

schön, noch für den Satz zweckmäßig sein kann, haben wir schon erwähnt. Das Uebrige ist Wiederholung.

Der Inhalt jener Broschüre ist hier im Wesentlichen wiedergegeben.

Die geehrte Redaction wird nur ihre Pflicht thun, wenn sie nach Zulassung des Artikels in Nr. 13, der jene Broschüre so apodiktisch als ausschlaggebend in dieser Frage hinstellt, auch diese selbst in entsprechender Beleuchtung vorführt. Sie muß auch denjenigen deutschen Schriftstellern, Buchdruckern und Verlegern gerecht werden, die ihre schön- oder fachwissenschaftlichen Bücher oder Zeitschriften nun einmal thatsächlich in Antiqua drucken*) und ihre guten Gründe dafür haben, Herr Hering mag ja oder nein dazu sagen. Ganz entschieden aber ist das Hineinziehen deutschen Patriotismus und nationaler Ehrensache in diese Letternfrage zurückzuweisen.

Rotheuf an die Verleger, und Aufforderung an die Sortimenten, sich das unverlangte Zusenden von Neuigkeiten nicht länger gefallen zu lassen.

Die letzten Monate des vergangenen Jahres haben abermals schlagend bewiesen, daß die Production im Buchhandel eine übermäßige ist.

Der Mißbrauch der unverlangten Zusendung von Neuigkeiten, welcher in keinem andern Zweige des Handels besteht, schädigt die Sortimenten und ist eine Hauptursache des Erscheinens von Schriften, welche dem Verleger und dem Sortimenter keinen Nutzen bringen.

Es ist Zeit, daß gegen diesen Mißbrauch energisch eingeschritten wird, denn bis jetzt haben Bitten und Abwehren einzelner Sortimenten nicht geholfen; und die Drohung, Porto zu berechnen, hilft ebenfalls zu nichts, denn wenn sie ausgeführt wird, nehmen die Verleger keinen Anstand, den Credit zu kündigen.

Der Sortimenterverein könnte hier zum Schutze seiner geplagten Mitglieder eine Wirksamkeit entwickeln, aber es geschieht nicht.

Es sind hauptsächlich Leipziger, denen die Fracht gar nichts, und Berliner Verleger, denen die Fracht nach Leipzig nur wenig kostet, welche sich diese Schädigung des Sortimentshandels erlauben. Diese müssen namhaft gemacht und wenn sie bei Portoberechnung mit Credit-Entziehung drohen, sämtliche Mitglieder des Sortimentervereins vom Vorstand aufgefordert werden, mit ihnen jede Geschäftsverbindung aufzuheben.

Es werden erfahrene Sortimenten hierdurch aufgefordert, ihre Ansichten auszusprechen und Mittel an die Hand zu geben, durch welche dieser den Buchhandel im Allgemeinen schädigende Mißbrauch, welcher dem Sortimenter direct das Geld aus der Tasche zieht, beseitigt werden kann.

Miscellen.

Remittenden-Facturen. — In größeren Geschäften wird es jetzt die höchste Zeit zum Beginn der Resarbeiten, wenn alles bis Ostern fertig sein soll. Wenn also die Herren Verleger wünschen, daß ihre Bestimmungen genau befolgt werden, so müssen die Remittenden-Facturen jetzt versandt werden. Wie viele kommen alljährlich nach gemachter Arbeit und veranlassen dann Correspondenzen wegen gestrichener Disponenden und all die sonstigen Unannehmlichkeiten unconfomer Abschlüsse!

*) Das „Monatliche Verzeichniß zc.“ vom December 1871, welches uns mit Nr. 15 des Börsenblattes soeben zukommt, enthält ca. 250 deutsche Bücher und Zeitschriften aller Fächer in Antiqua gedruckt. Die Nummer des Börsenblattes selbst mit dem Recensionen-Verzeichniß zeigt ebenso viel Antiqua, wie Fraktur!